

# Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges  
1914/17



Lieferung 100 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 109

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

## Vermeidet Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche glaubt, seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Tasche mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist gesetzlich verpflichtet, für je 300 Mark in Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens 100 Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs Gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es, an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

## Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Jeder, der noch kein Bank-Konto hat, sollte sich sofort ein solches errichten lassen, auf das er alles nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Wir könnten und sollten im Deutschen Reich mit einem Minderumlauf von 3 Milliarden Mark Banknoten auskommen, damit würde eine gewaltige jährliche Ersparnis an Zinsen erzielt werden und großer Vorteil für die ganze deutsche Volkswirtschaft verknüpft sein.

Auch der Einzelne hat nicht unbedeutende Vorteile aus dem Bankverkehr.

Das Geld liegt nicht nutzlos zu Hause, es ist jederzeit verfügbar, kann nicht gestohlen werden oder verbrennen.

Zahlungen mit Scheck oder Überweisung bewahren vor Schäden durch Verlust beim Transporte oder Diebstahl, verhindern Irrtümer und schützen vor Hereinnahme falschen Geldes, ersparen die Unständlichkeiten der Barsendung durch Boten oder Post und dadurch Porto und andere Kosten.

Die Handhabung ist einfach und vermehrt die Ordnung, das Geld trägt Zinsen und die Rechnung wird provisionsfrei geführt.

Es ist deshalb für jedermann patriotische Pflicht wie eigenster Vorteil, sich ein Bank-Konto eröffnen zu lassen.

Die Bayerische Handelsbank mit ihrem großen, über ganz Bayern sich erstreckenden Filialnetz ist zur Benützung des Scheckverkehrs ganz besonders geeignet. Sie hat Vorzüge getroffen, daß der Verkehr bei ihr sich glatt und angenehm abwickelt.

Die Bayerische Handelsbank Filiale Kempten und ihre Agenturen geben bereitwilligst alle gewünschten Aufschlüsse.

# Allgäuer Kriegschronik

1917 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1917

Lieferung 109

Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten.

Lieferung 109

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Übungen einer Gebirgs- und Schneeschuhtruppe. — Das Einschießen und Wirkungsschießen der Feldartillerie. — Das Ringen um Verdun. — Ereignisse des Weltkrieges. — Eiserne Kreuz. — Unsere Helden.

## Übungen einer Gebirgs- und Schneeschuhtruppe.

(Fortsetzung.)

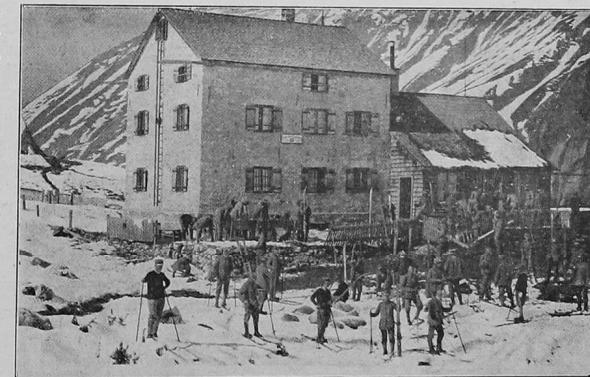
Voll hinreißender Pracht glänzte am andern Tag die goldgelbe Morgen Sonne auf dem schneebedeckten Kratergipfel, während der weite Talkessel in feierlicher Stille noch im tiefsten Blauschatten ruhte. Fröstelnd, die Häuse im Saß, standen wir lange andächtig bewundernd vor der Hütte.

Der heutige Dienst führte die eine Hälfte der Mannschaft abwärts zum Herauffschleppen von Proviant. Der Rest legte eiligst die bereits mit den Bindungen verpackten Schier an und verschwand hinter dem Buckel westlich der Hütte. Zahlreiche als Wintersportleute bekannte Truppenangehörige huldigten sofort einem schneidigen Schilau und inmitten der Schönheiten der winterlichen Vergewelt war es der genussreichste Dienst, den man sich als Soldat denken konnte. Über Mangel an Dienstfreudigkeit hatten unsere Vorgesetzten überhaupt nie zu klagen, alles war eifrig tätig.

Das wellige Gelände nördlich zwischen Krater und Frettagsspitze und die langen, hindernislosen Hänge bildeten ein ausgezeichnetes Schiterrain, das leider im Winter wegen der Lawinengefahr im Sperrbachobel nicht gut besucht werden kann. Einige wenige Mannschaften hatten zwar das grüne „S“ am Kragen, konnten aber deshalb noch lange nicht schifahren. Für diese und Mindergeübte wurde Unterricht angefangen und die Anfänge der Technik gezeigt. Aber ein bewundernswertes Draufgängertum hatten alle und nach manch hartem Sturz ertönte gleich wieder: „Dös macht mir'n — aber probier'n tean mar's do! —“ Bis wieder ein Paar brettelbewehrte Füße hilflos in der Luft herumfucheln, als gälte es, den Boden im Himmel

zu suchen! Am Sturz ist immer der „Schnee“ dran schuld — der Fahrer nie!

Am andern Tag stampften wir zu Fuß, ohne „Bretteln“, kniehoch durch den Schnee zum Mädeleloch. Eine für die vorausgehenden Führer unsagbar ermüdende Arbeit, weshalb sie immer von Zeit zu Zeit von den folgenden Gruppen abgelöst werden mußten. Am Fuße der Felsabstürze begannen leichte Kletterübungen ohne Seil, wobei tüchtige und erprobte Kletterer manch harmlos aussehende Stelle mit größten Schwierigkeiten zu überwinden hatten wegen dem gefährlichen Neuschnee. Nachdem wir uns den Vormittag über genügend hungrig geflattert hatten, ging es wieder heimwärts.



Schifahrer in der dienstfreien Zeit.

Die am besten geeigneten Schneehänge wurden dabei „abgefahren“, d. h. sitzend oder auf dem Rücken liegend wurde die Schneefläche hinuntergerutscht, eine interessante fröhliche Abfahrt. Der blaue Himmel und Sonnenhitze brachten den Schnee an einigen Stellen zum Verschwinden. Deshalb wurde nachmittags nochmals tüchtig im Schifahren geübt und man konnte wahrnehmen, daß schon die Anfänger durch guten Willen und rastlose Übung große Fortschritte machten. Bis zum Abend ist das Schneefeld bald aufgerissen und zerwühlt wie ein gepflügtes Ackerfeld. Die Letzten trieb gewiß nur der hungrige Magen heim.

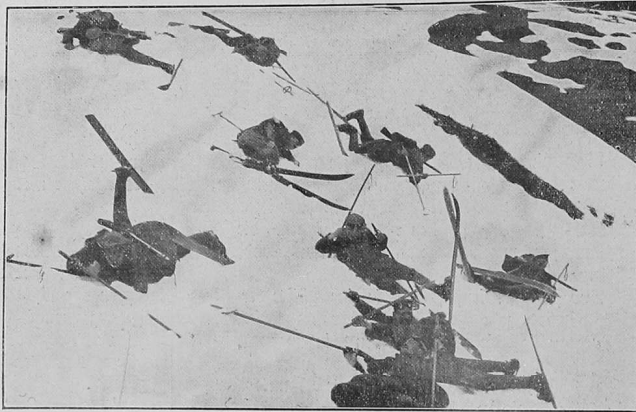
Wanderung und Kletterübung an der Hochfrotzspitze (2652 m).

Durch das anhaltend schöne Wetter hatte sich der Schnee gefestigt, die Lawinen waren donnernd ins Tal gepol-

tert und so schien die Gefahr für eine weitere Unternehmung nicht mehr so groß. Als morgens am stahlblauen Himmel die letzten Sterne verblähen und bald darauf durch die aufgehende Sonne am Kratzergipfel goldene Lichter aufflammen, standen wir abmarschbereit vor der Hütte, mit Eispickel, Seil und Proviant versehen. Heute galt es der Hochfrottspitze (2652 m). Die Kletterführer unter die einzelnen Gruppen verteilt, stapften wir zum oberen Mädelejoch mühsam im Schnee. Dahinter gefaltete sich das Vorwärtsbringen erst recht schwierig, denn der Alpenvereinspfad war spurlos unter der dichten Schneedecke begraben. Der steile, nach Süd gelegene Schneehang durfte wegen Laminengefahr nicht allzu tief überquert werden, und so ging es in Serpentinaufwärts an den senkrechten Kratzerwänden entlang, wobei wir auch Gelegenheit hatten, zwei Schneegänge zu beobachten, die erst vergnüglich vor uns hervatschelten, dann aber aufgeschauelt davonkamen. Bei zunehmender Steile des Schneefeldes erschien ein weiteres Vordringen mit einer solch langen Kolonne doch bedenklich, und wir rutschten etwa 200 Meter tief vergnüglich im

jeden von uns eine unvergessliche Stunde des Genusses und seelischer Freiheit. —

In allgemein heiterer Stimmung ging die mühselige Schneestapferei weiter in Schlangenlinien den Mädelejochgabelgletscher hinauf — äußerst vorsichtig, damit auf dem



Gemeinsamer Sturz über eine Schneewächte.



Eine Schitwanderung.

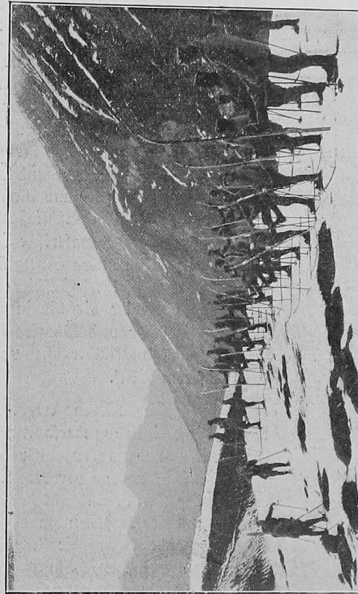
Schnee abwärts, um vorsichtig vorwärtsdringend über flach geneigtes Geröllkar endlich auf der schneelosen Kuppe der Schwarzen Milz zu rasten.

Hier, wo wir die alpine Hochwelt kurz zuvor noch in ihrer ganzen Sommerpracht erschauten — saßen wir frühstückend inmitten der glänzendsten Winterlandschaft. Für

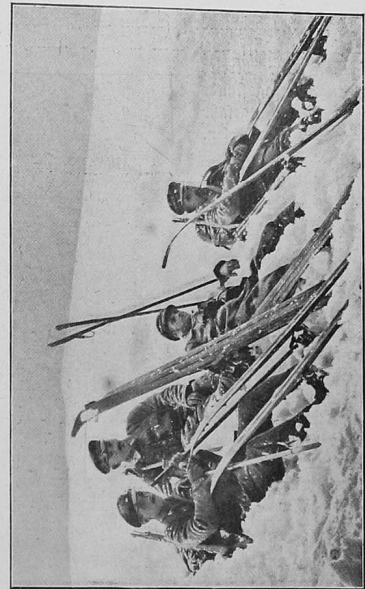
sonnenbeschienenen weiten Hang keine Schneebretter losgetreten wurden. Drogen auf dem unberührt weiß glitzernden Schneefeld entlang, knietief einsinkend zum Fuße der

leicht sichtbaren Risse und Spalten im Gletscherfirn waren durch den Neuschnee unsichtbar verdeckt, weshalb mit aller Bedächtigkeit, die Spitze am Seil gesichert, vorwärtsgebrungen wurde. Wer im Klettern bei Schnee und Eis unbewandert war, blieb zurück. Wir aßern zogen, in Führerpartien eingeteilt, je vier Mann mit acht Meter Abstand am Seil, vorsichtig zum Einstiegsplatz am Fuße der Hochfrottspitze, arbeiteten uns stets sichernd über schnee- und eisbehängene Felsbänder hinauf, durch vereiste senkrechte Rinnen, immer wieder wartend, bis die obere Partie festen Stand hatte, und darauf achtend, daß keine losgetretenen Felsstücke, Eis- und Schneemassen die Nachkletternden verlegen, bis von oben der Befehl zum Halten kam!

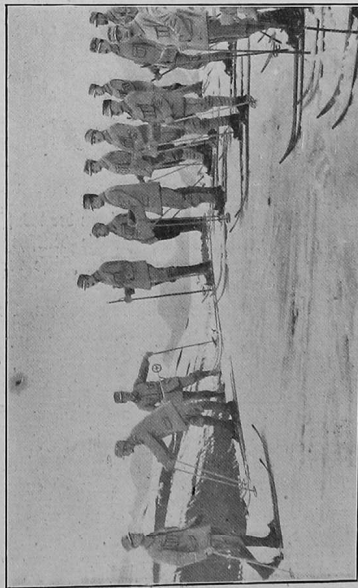
Die Spitze versuchte an verschiedenen schwierigen Stellen die senkrechten oberen Wände hinaufzugelangen, zuletzt noch an dem sonst allgemein benutzten Kamin — aber nach langem vergeblichen Probieren erwies es sich unmöglich, eine Stelle zu finden, an welcher die ganze Kompagnie ohne große Gefahr und Zeitverlust hinaufzubringen wäre. Die Rinnen waren vereist und die



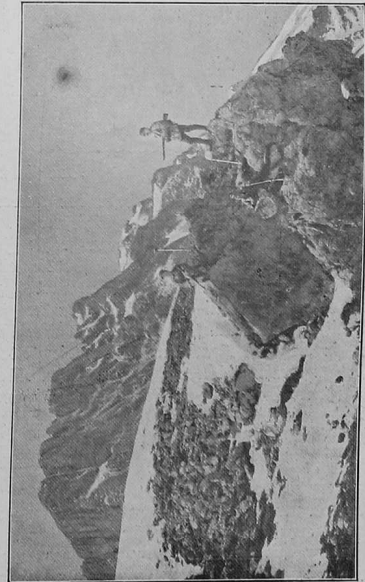
Schittechnische Übungen.



Sonnige Fahrt im Schit.



Beim Schitren: Die einzelnen Übungen werden vorgeführt.



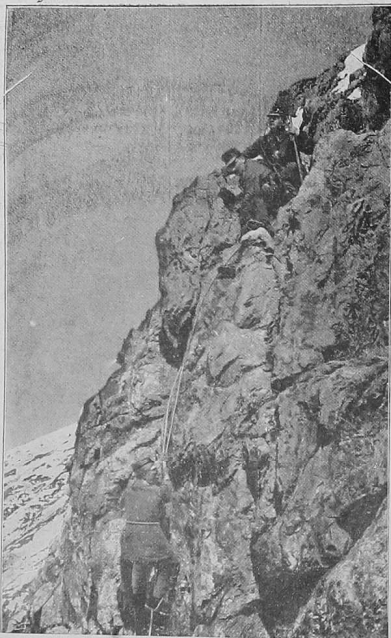
Stipfstein.

Wände durch das herabrührende gefrorene Wasser aalglatt und weder sicherer Griff noch Tritt möglich. Durch die Sonneneisse in der bereits überschrittenen Mittagsstunde war auch die Lawinengefahr wieder bedenklich gewachsen. Wir kehrten deshalb um und hatten dabei aber noch Gelegenheit genug, uns beim Abstieg in der recht gefährlichen Kletterei bei Eis und Schnee zu üben.

Die Umsicht des Führers und die Disziplin der erprobten Mannschaft verhütete auch hier wieder jeden Unfall durch den nicht ganz zu vermeidenden Steinschlag.

So erzieht der Gebirgsdienst zur Selbstständigkeit und Geistesgegenwart, steigert Mut und Geschick, gibt ruhige Nerven und einen sicheren Blick! Wer könnte diesen schönen Tag vergessen!?

Auf dem Heimmarsch in der fast drückenden Sonnenglut hielten wir noch einmal kurze Rast auf der schwarzen Milz. Das gleiche herrliche Panorama wie vormittags, nur in einer anderen Beleuchtung —



Kletterübungen.

die Sonne stand im Südwesten. Wir rutschten fröhlich im Schnee ab, der stellenweise schon im Verschwinden begriffen war, pappig und grau wurde, und wanderten gemächlich, wohl ermüdet, aber doch nicht erschöpft, wieder den langen Weg um den Kraker herum der Hütte zu. Mittler und Ofner- spitze, Krotten- und Kamstallkopf — daran anschließend das tief gelegene malerische Ledtal mit seinen vielen schnee-glänzenden Gipfeln, Passier- und Wetter- spitze bis hinein zu den Stubai- und Ötztal- Alpen lagen sonnenübergossen vor unserm Blick.

Gegen Abend erlebten wir noch einen wunderbaren Sonnenuntergang, ruhend, rauchend und plaudernd vor dem Quartier sitzend, und als das Gold von den Krotten- spitzen und Mutter gewigen war, die hellgrün in den violetten Himmel ragten, erschien bald darauf das leise purpurrote Nachglühen an den sonst kahlen Felsenwänden, bis alles Licht in Nacht und Nebel versank.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Einschieszen und Wirkungsschießen der Feldartillerie.

Von Paul Otto Ebe.

Nicht allein für wissenschaftliche Leser von Heeresberichten und Feldpostbriefen ist das Schießverfahren unserer Feldartillerie ein Gegenstand, der das regste Interesse beansprucht, sondern besonders auch für die feldgraunen Kameraden anderer Waffen. Hörte man doch zu Beginn des Krieges namentlich aus den Reihen der Infanteristen nicht selten bedauernde Äußerungen über ihre Unkenntnis in der Schwesterverwaffe. Gerade die Feldartillerie ist dazu berufen, in treuer, enger Waffenbrüderschaft das schwere Los der Infanteristen zu erleichtern. Sie will ihnen helfen, den Feind sturmreif zu machen, gegnerische Widerstände zu brechen und die Feuerüberlegenheit zu erringen. Vom ersten scharfen Schuss an kam die unbedingte Notwendigkeit dieser Zusammenarbeit dem Infanteristen zum klaren Bewußtsein, obwohl in den Manövern kaum die Kompanieführer — und diese nur bisweilen — daran gedacht haben mögen. Dem berechtigten und seit dem Krieg sprichwörtlich gewordenen „Schrei nach der Artillerie“ kam diese bereitwilligste nach. Sie war

schon längst darauf eingerichtet. Nur wo Ansprüche gestellt wurden, die infolge von Unkenntnissen der Waffe das Erreichbare überschreiten wollten, hat die deutsche Feldartillerie zwar nicht „versagt“, aber ihre Hilfe versagen müssen.

Aus diesen angedeuteten Kriegserfahrungen, die persönlichen Kampferlebnissen des Verfassers entstammen, wird man die große Bedeutung eingehender Kenntnisse des Artillerieschießverfahrens bewerten können. Es ist also nicht ein ungewollter Zufall, wenn nachstehende Erläuterungen stellenweise tiefer in den Stoff eindringen, als es dem Laien auf den ersten Blick nötig erscheinen mag. Vor allem vor der Bewegungskrieg mit seinen blitzartig auftauchenden und sehr lohnenden Zielen unserer Feldartillerie reichlich Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Aber auch der spätere Stellungskampf hat der Feldartillerie ein weites Gebiet der Tätigkeit zugewiesen, dem sie sich überraschend schnell angepaßt hat.

Nehmen wir an, es sollte die soeben anmarschierende

Division auf Grund der durch Kavalleriepatrouillen eingetroffenen Meldungen einer feindlichen Kolonne etwa gleicher Stärke gegenüberzutreten, die ihr entgegenkommt. Schon ist der Befehl zur Entfaltung, zur Entwicklung und zum Angriff vom Divisionskommandeur gegeben. Adjutanten und Ordonnanzoffiziere jagen zurück zu ihren Regimentern. Die vordersten Infanteriekolonnen ziehen sich seitwärts der Marschstraße in das hügelige Gelände; sie dehnen sich immer weiter aus, bis sie zu Schützenlinien werden. Batterien rattern im Trabe die Pappelallee entlang und überholen die Kolonnen mehrerer Infanteriebataillone, die noch in geschlossener Formation ebenfalls dem Gefechtsfeld zumarschieren.

Sowohl die künftigen Artilleriestellungen als auch die Anmarschwege der Batterien dahin sind von den voraus-

eilenden Führern bereits erkundet worden. An den rückwärtigen Hängen und Anhöhen bietet sich eine günstige Gelegenheit zum Abproben der Batterien. Zwar können die Ziele von den Bedienungsmannschaften der Geschütze nicht gesehen werden, denn den Artilleristen ist es nur in den seltensten Fällen vergönnt, das Ziel zu sehen, auf das sie feuern. Aber oben, liegt die Beobachtungsstelle der Batterie. Weit hinaus kann man von hier in die hügelige Landschaft blicken. Dort steht der Batteriechef. Seine Augen sind die Augen der ganzen Batterie. Den Gegner, den er erspäht, werden bald darauf tobbringende Geschosswölken aus sechs Geschützen umgeben. Vergebens wird jener Auschau halten nach der verdeckten Batterie. — Doch noch ist es nicht so weit! Nur die eigenen Schützenlinien sind sichtbar. Langsam scheinen sie an den Berghängen emporzukriechen. Der Batteriechef nützt die Zeit. Kann er die Batterie nicht mit der Stimme erreichen, so wird die Verbindung durch Winkler oder Fernsprecher hergestellt, um die Befehle übersmitteln zu können. Schon längst sind seinen geschulten

Augen die Höhenrücken aufgefallen, die der feindlichen Artillerie günstige Stellungen gewähren könnten. Er schätzt die Entfernungen und die Höhenunterschiede. Er sucht einen passenden „Haupttrichtungspunkt“, einen einzelnen Baum am Horizont und läßt den Nichtkreisunteroffizier mit dem Bussolekreis (siehe Abb. 1) zunächst den Baum anvisieren. Das gibt die Nulllinie. Die einzelnen Geschütze sollen nun parallel zur Nulllinie eingerichtet werden. Der deutlich sichtbare rote Kopf des Rundblickfernrohres an jedem Geschütz wird also ebenfalls vom Unteroffizier anvisiert. Der entstehende Winkel wird zahlenmäßig jedem Geschütz übermittelt, dort eingestellt und jedes Geschütz wird nun seinerseits so lange gedreht, bis man den roten Kreis des Nichtkreises anvisieren kann. Nunmehr müssen die Geschütze alle parallel zur Nulllinie stehen.

Der Nichtkreis-Unteroffizier wird jetzt nicht mehr benötigt. Doch wird die ermittelte Richtung durch Nichtlatten oder durch Anschläge neben eines Hilfsrichtungspunktes — beispielsweise einer genau hinter dem Geschütz gelegenen Waldkante — festgehalten.

Bieten sich Ziele, die den Einsatz lohnen, so gibt der Batteriechef die Kommandos zur Feuereröffnung.

Er befehlt die Angabe der Schußart, er bezieht das Ziel, die Entfernung und die Feuerordnung. Die Karte bietet einen günstigen Anhalt für das Entfernungsschätzen.

Soeben tauchen weit draußen im Gelände kleine dunkle Punkte auf. Es sind feindliche Schützenlinien. Knatternd fest das Infanteriefeuer auf beiden Seiten ein. Das Gefecht hat begonnen. Hoch über die eigenen Schützenlinien hinweg werden sich unsere Geschosse in den nächsten Sekunden ihren Weg und ihre Beute suchen. Laut schallt das Kommando des Führers und pflanzt sich mit Blitzschnelle fort bis zur Batterie. „Schnappells, Breim-

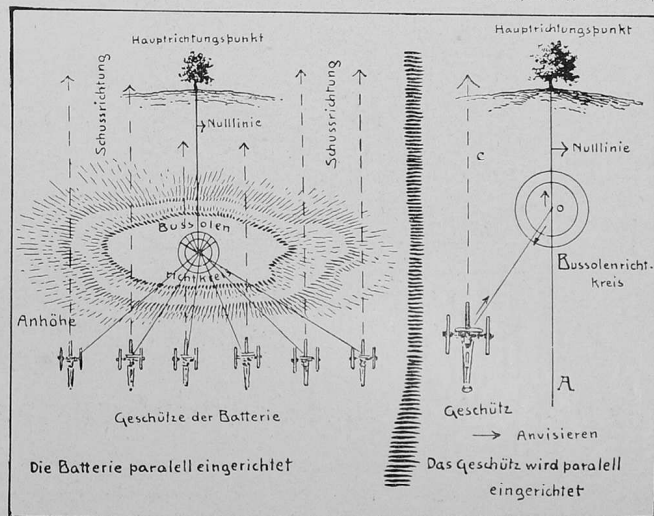


Abb. 1. Einrichten von Batterie und Einzelgeschütz nach dem Haupttrichtungspunkt, wobei sämtliche Geschütze parallel zueinander stehen müssen, jedoch schließlich der Winkel A = Bussolekreis — Geschütz — C ist.

Er befehlt die Angabe der Schußart, er bezieht das Ziel, die Entfernung und die Feuerordnung. Die Karte bietet einen günstigen Anhalt für das Entfernungsschätzen.

zunder,\* — mittlerer Zug allein! — gerade aus vorgehende Schüssen! — Eins tiefer! — Sechshundert! — Feuern!“ Donnernd entladen sich die beiden Geschütze des zweiten Zugs, während die anderen geladen und gerichtet den Augenblick herbeiführen, von wo ab sie ebenfalls kräftig mitreden dürfen, wenn nämlich das Wirkungsschießen beginnt.

Vorläufig schießt sich der Batterieführer mit den beiden Geschützen allein ein. Er muß dabei durch Probeschüsse die Entfernung und die Seitenrichtung ermitteln.

Gespannt schaut er durch das Scherenfernrohr. Zwei kleine Wölkchen stäuben drüben auf. Schneeweis heben sie sich vom Umgelände ab. Es gilt nun, die Sprengwöl-

den mit dem Ziel in enge Verbindung zu bringen. Es ist durchaus nicht leicht, sicher anzugeben, ob der Schuß „davor“ lag, also ein Kurzschuß war, oder ob die Rauchwolke infolge eines Weitschusses „dahinter“ aufwirbelte. Dazu kann der Wind eine Abweichung des Geschosses nach der Seite hervorrufen, so daß der Schuß seitlich an einer ganz anderen Stelle liegt, als ihn der Beobachter erwartete.

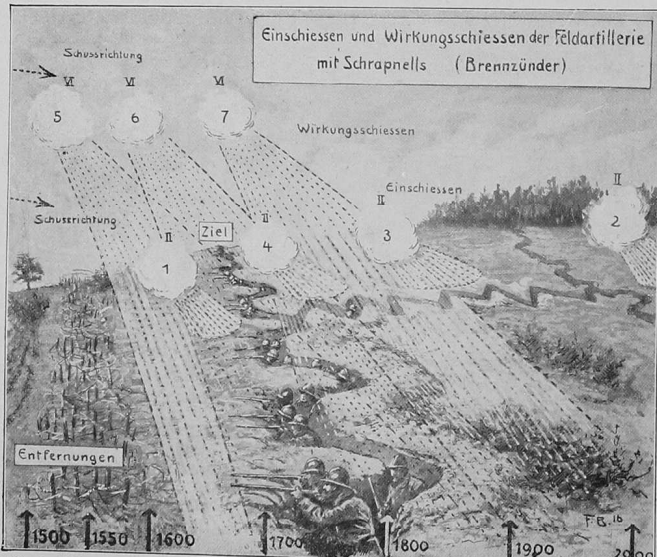


Abb. 2. Bildliche Darstellung des Einschießens mit Schrapnells von der Seite gesehen, dabei zeigen II und VI die Anzahl der Sprengwolken, 1, 2, 3... die Reihenfolge der Schüsse. Die Entfernungszahlen am Fuß belegen zwischen 1 und 2 (1609–2000) 400-Meter-Gabel, 1 und 3 (1800–1800) 200-Meter-Gabel, 1 u. 4 (1800–1700) 100-Meter-Gabel, während 1500 die Grundentfernung angibt.

Letzteres wäre in unserem Beispiel leicht zu korrigieren. Das Kommando „fünf mehr!“ würde eine Verschiebung des Visiers nach der rechten Seite, wohin der nächste Schuß gewünscht wird, zur Folge haben. Nicht so einfach sind dagegen die folgenden Korrekturen bei der Ermittlung der richtigen Erhöhung. Ein Kurzschuß muß das dahinterstehende Ziel für einige Augenblicke verdecken. Bei einem Weitschuß wird sich das Ziel dunkel und deutlich von der dahinterliegenden Rauchwolke abheben. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß das Geschütz unge-

\* Geschosse mit Füllkugeln, deren Zünder im Fliegen langsam weiter brennt bis zum Platzen.

fähr in der Höhe des Zieles und nicht hoch am Himmel zerspringt, weil sonst die Rauchwolke eben nicht mit dem Ziel in Verbindung gebracht werden kann und unberechenbar in der Luft zerfällt. Deshalb hat auch unser Batterieführer schon beim ersten Feuerkommando die Sprengpunkte tiefer gelegt, indem er „eins tiefer“ befehlt. Das Rundblickfernrohr wurde entsprechend eingestellt und die Geschützrohre senkten sich.

Nur selten wird es sich ereignen, daß der erste Schuß gleich als „Treffer“ im Ziel sikt. Die Arbeit des Einschießens setzt sich deshalb wie folgt fort: Angenommen, die beiden ersten Schüsse mit der Entfernung 1600 konnten gut beobachtet werden und lagen beide zu kurz (s. Abb. 2).

Die nächsten beiden Schüsse werden deshalb um 400 Meter weiter, also auf 2000 Meter abgegeben. Sie werden hinter dem Ziel beobachtet. Mitsein steht das Ziel zwischen 1600 u. 2000 Metern, oder, wie der Fachmann sich ausdrückt, es ist „eingegabelt“ worden. Diese Gabel ist natürlich noch viel zu weit. Ein Streuen über die dazwischenliegenden 400 Meter würde aber eine Munitionsverschwendung bedeuten. Die sogenannte Gabel wird also verengt, indem die nächsten beiden Schüsse gleichzeitig auf 1800 Meter abgefeuert werden. Diese beiden Schüsse liegen noch zu weit. Die nächsten zwei Sprengwolken auf der Entfernung 1700 Meter sind zwar auch Weitschüsse, aber man hat damit die 100 Meter-Gabel gefunden. Das Einschießen ist zu Ende, das Wirkungsschießen mit der ganzen Batterie kann beginnen.

Von nun an wird das Feuer der Batterie über das ganze Ziel verteilt. Jedes Geschütz beschießt im allgemeinen den Teil des Zieles, der ihm gegenüberliegt. Man will jetzt — wie schon der Name sagt — Wirkung ins

Ziel bringen. Es kommt also nicht mehr darauf an, die Sprengpunkte so tief zu legen, daß sie mit dem Ziel in Verbindung gebracht werden können, sondern man muß sie im Gegenteil so hoch heben, daß die Streuung des Schrapnells und die Durchschlagskraft seiner Füllkugeln die besten Erfolge zeitigen. Der Zünder hat, wenn er richtig brennt, seinen Sprengpunkt etwa 100 Meter vor dem Punkt, auf dem das nicht zersprungene Geschöß aufschlagen würde. Die Höhe, in der das Schrapnell am vorteilhaftesten zerspringt, beträgt  $\frac{1}{1000}$  der Entfernung. Also in unserem Beispiel etwa sechs Meter. Brennen die Zünder zu schnell, so liegen die Sprengpunkte trotz richtig ermittelter Entfernung zu hoch. Brennen sie zu langsam, was im Winter und bei feuchter Witterung vorkommen kann, so liegen sie zu nah am Boden. Die Wirkung wird in beiden Fällen abgeschwächt, da sich die Kugeln entweder zu weit ausbreiten, zu weit vor dem Ziel einschlagen, eine geringe Durchschlagskraft haben, oder aber nur ein kleiner Teil des Zieles befreit wird.

Beim Heben der Sprengpunkte mit dem Einsetzen des Wirkungsschießens ist es nötig, von der kurzen Gabelentfernung 1600 nochmals 100 Meter zurückzugehen, also auf die Entfernung 1500. Dies ist die „Grundentfernung“ des Wirkungsschießens.

Der Batterieführer gibt jetzt „Gruppenfeuer“ ab. Dabei feuert jedes von den sechs Geschützen der Batterie je nach Kommando einen, zwei oder drei Schüsse auf die befohlene Entfernung ab, sobald es feuerbereit ist. Sechs weiße Rauchwölkchen tauchen draußen über dem Ziel auf. Sie stehen einen Augenblick sechs Meter über dem Erdboden und stoßen ihre Füllkugeln nebst Zünder, Stosboden und Wandung des Geschosses weit nach vorwärts in der Schußrichtung. Die Wirkungstiefe des Schrapnells beträgt etwa 150 Meter. Der Raum von 1600 bis über 1750 ist also bedeckt mit den Geschossen. Man wird jetzt einsehen, warum es nötig war, die 100 Meter bis zur Grundentfernung nochmals zurückzugehen, was Abb. 2 ebenfalls leicht erkennen läßt. (Schluß folgt.)

## Das Ringen um Verdun.

(Fortsetzung.)

Während so auf dem östlichen Maasufer im ganzen Monat April in beständigem, schwerem Ringen schon ganz erhebliche Verbesserungen unserer Stellung erzielt werden konnten, haben die Operationen auf dem Westufer im Verlaufe von heftigen, mit wechselndem Erfolge hin- und herwogenden Kämpfen unsere Waffen hochbedeutende Fortschritte gebracht. Nach der Erstürmung des Waldes von Hancourt war zwischen dessen Ostspitze und der Höhe 265 südöstlich Béchincourt (Nordwestspitze der Toten-Mann-Stellung) noch ein weit in die deutschen Stellungen vorspringendes Geländestück, die vielberufene „Sackstellung“, in Händen des Feindes geblieben. Von dieser wurde ihm nun während des April in rafflosem Vordringen ein Stück nach dem andern entrissen. Nachdem schon am 30. März der westliche Stützpunkt, das Dorf Malancourt, in unsere Hände gefallen war, verlor der Feind am 1. April seine Linien nordöstlich dieses Dorfes und zwei Tage später seine sämtlichen Stellungen nördlich des Forges-Baches, ausschließlich des Dorfes Béchincourt. Am 5. April fiel das einen südöstlichen Ausläufer von

Malancourt bildende Dorf Hancourt, und am 9. auch der rechte Flügelstützpunkt, das Dorf Béchincourt selbst. Am 10. stürmten wir noch die Werke „Elsaf“ und „Lothringen“, südwestlich Béchincourt, und hielten damit die ganze erste französische Stellung von Hancourt bis zur Höhe 265 in Händen. Am Tage vorher hatte ein Angriff an der Mort-Homme-Stellung die südöstliche Kruppe des auf der französischen Karte als „Mort-homme“ bezeichneten doppelgipfligen Höhenrückens auch schon in unsere Hände gebracht und damit dem französischen Pressegeiz über die Frage, ob wir oder die Franzosen den „Mort-homme“ besäßen, ein Ende bereitet. Ferner



Neubres bei Etain (nordöstlich vor Verdun) mit Straße nach Laubères.

fiel ein Stützpunkt nördlich des Dorfes Cumières in unsere Hand.

Alle gewonnenen Geländestücke mußten gegen heftige Gegenangriffe gehalten und im stärksten feindlichen Feuer ausgebaut werden. Am 22. April feste die Westgruppe zu einem neuen Stoß an und warf den Feind auch vom Westabhang der Höhe 295 (Toter Mann), auf dem er sich bisher noch hatte halten können, bis zum

Bachabschnitt südlich Cumières zurück. Dafür gelang es dem Feind am 23., im Verlauf heftiger Gegenangriffe einige Grabenstücke am Ostabh ang der Höhe 295 zurückzugewinnen, die ihm aber am 25. wenigstens teilweise wieder entrisen werden konnten. Auch während der letzten Apriltage hat der Feind seine Gegenangriffe an dieser Stelle heftig erneuert, allerdings ohne wesentlichen Erfolg. Zusammenfassend ist am Ende des Monats April über den Stand der Kämpfe bei Verdun folgendes zu sagen: Der deutsche Angriff auf das Festungsgebiet um

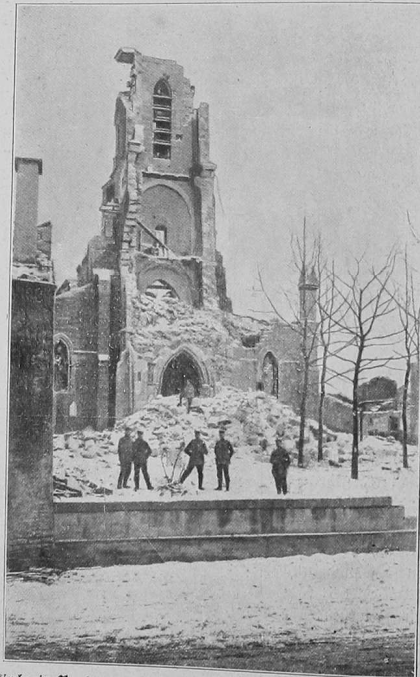


Kirche in Houbres im Winter 1914, ein Jahr vor der Zerstörung durch feindliches Artilleriefeuer.

Verdun hat die Franzosen gezwungen, ganz außerordentliche Kräfte zur Verteidigung heranzuziehen, insbesondere auch sehr bedeutende Artilleriemassen. In vorderster Linie sind bisher auf der engen Frontbreite von wenig mehr als 40 Kilometer über 40 Divisionen eingesetzt worden. Die Kräfte allein, die hier mit unserer Kampffront in unmittelbare Berührung getreten sind, betragen also mehr als 20 Armeekorps. In Reserve sind noch weitere Divisionen zu vermuten. Daß angesichts einer solch massenhaften Zusammenziehung von Verteidigungsmitteln eine Verlangsamung unseres Vordringens mit Notwendigkeit eintreten mußte, liegt auf der Hand.

Im Monat Mai und Juni.

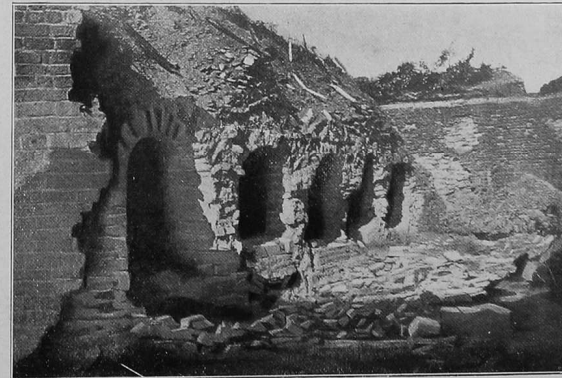
Das wechselvolle Ringen auf dem westlichen (linken) Maasufer nahm während des ganzen Maimonats ohne Ermatten seinen Fortgang. Es galt, die nach der Einnahme des Waldes von Avocourt zwischen diesem und dem „Toten Mann“ entstandene „Sackstellung“ auszuräumen. Dieses Ziel ist in schrittweisen, durch kleinere Rückschläge nur vorübergehend gehemmten Vorarbeiten ohne Naht erreicht worden. Abschnittsweise wurden die nördlichen, die westlichen, zuletzt am 21. Mai die östlichen Aus-



Kirche in Houbres, nach der Zerstörung durch feindliches Artilleriefeuer im Winter 1914 vor Verdun.

läufer der Höhe 304 gestürmt. Östlich des „Toten Mannes“ ist am 23. Mai die Trümmerstätte, die einstmal das Dorf Cumières war, gestürmt worden. Die an diesem Tage noch gescheiterte Eroberung der Caurettes-Höhe und des ganzen Geländes von der Südkuppe des „Toten Mannes“ bis zur Südspitze von Cumières konnte bis Ende Mai erzwungen werden. Auch in diesem Abschnitt brachte der Juni häufige und gleichermaßen erfolglose Gegenstöße. Seit der Maimitte versuchten die Franzosen mit verzweifelter Anstrengung, den Schwerpunkt der Maaskämpfe auf das rechte Ufer hinüberzureißen. Nach einer riesigen Artillerievorbereitung holten sie zu einem wichtigen

Schlage gegen Fort Douaumont aus. Es gelang ihnen, am 22. Mai bis an die Kehle des Forts vorzustoßen. Da fekte der Gegenangriff ein; schon der 24. Mai brachte den Franzosen eine schwere Niederlage. In glänzendem fortgesetzten Angriff eroberten die Deutschen die ihnen entrisenen Stellungen zurück, drangen weit über sie hinaus und brachten am 1. Juni den ganzen Cailletewald in ihre Hand. War das ein Ringen und Kämpfen um jeden Graben, um jeden Strauch, ja fast um jeden Baum! Im Handgemenge rangen beide Teile um den Sieg, und es dauerte viele Stunden, bis er sich auf unsere Seite neigte. Dann flohen die Franzosen und ließen den wichtigen Cailletewald in den Händen der siegreichen deutschen Truppen. In den folgenden Tagen wurde Dorf Dam Loup und endlich auch das Fort Vaur erkürrt und fest in unsere Hand gebracht. Seine tapfere Besatzung, die sich in den unteren Gewölben gehalten hatte, mußte am 7. Juni kapitulieren. Am 8. Juni fekte ein neuer Vorstoß ein, der zunächst ein starkes feindliches Feldwerk der Feste Vaur, dann in ständigem Fortschreiten die Stellungen westlich und südlich der Bhaumont-Ferne und endlich am 23. Juni das Panzerwerk Bhaumont selbst und den größten Teil des Dorfes Fleury in unsere Hand brachte, den Zentralpunkt und den linken Flügelpunkt der zweiten französischen Hauptstellung. Alle diese Errungenschaften

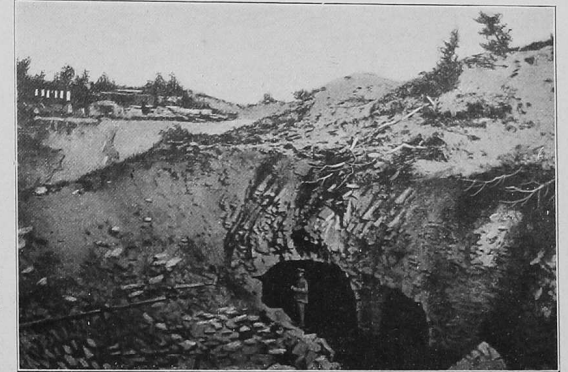


Trümmen aus dem Fort Vaur.

mußten und konnten gegen wütende französische Gegenangriffe gehalten werden, zuletzt noch am 26. und 27. Juni gegen einen Stoß größten Maßstabes auf der ganzen Frontbreite des Abschnittes Bhaumont-Fleury. Die Kämpfe dieser zwei Tage rechnen zu den schwersten und für die Franzosen verlustreichsten des ganzen Krieges.

Auf dem Höhepunkt.

Wir treten in den Monat Juli ein. Der Höhepunkt der Kämpfe um Verdun war ohne Zweifel überschritten. Damit ist aber nicht gesagt, daß die deutsche Angriffskraft ihre alte Unwiderstehlichkeit etwa verloren hat. Im Gegen-



Wirkung der schweren Artillerie in dem eroberten Fort Vaur.

teil. Von allen Seiten zugleich bedroht, nicht am wenigsten an der Somme, wo eben die große englisch-französische Offensive eingeleitet wurde, vermochte das deutsche Heer auch vor Verdun seine Unternehmungen fortzusetzen und neue wichtige Vorteile auf dem Weg zum inneren Fortgürtel zu erringen. Die 2400 Gefangenen, die am 11. und 12. Juli vor Souville und La Lauffee gemacht wurden, sind Zeugen der deutschen Überlegenheit, die jeden Zweifel ausschließen, nicht weniger aber auch die erbitterten Kämpfe bei Fleury mit ihrem hin und her wogenden Charakter. Mit welchen Mitteln die französische Kriegführung um Verdun arbeitet, geht einigermaßen daraus hervor, daß unsere Truppen in der Gegend des Forts Souville französische betonierete Unterstände erobert hatten, die bis zu sechs Meter tief in die Erde hineingegraben waren. Diese Betonschächte haben jeweils Raum für ein ganzes Bataillon, für große Munitionsmassen, Handgranaten und ganze Berge von allerhand Material. Was es bedeutet, daß trotz alledem unsere tapferen Truppen vorankommen, darüber können wir uns gar keine Vorstellung machen.

Noch weniger können wir nicht begreifen, daß trotzdem vor Verdun eine so große Anzahl von Gefangenen gemacht wurde. Schon am 23. Mai betrug die Zahl der Gefangenen 44 000, darunter 825 Offi-

ziere, während sie anfangs Juni auf rund 54 000, darunter etwa 1000 Offiziere, stieg.

Am 14. September überreichte Präsident Poincaré der Stadt Verdun bei einer für unsere Begriffe reichlich theatralischen Veranstaltung je einen englischen, russischen, italienischen, belgischen, serbischen, montenegro-



Eton bei Verdun.

nischen und französischen Orden, wobei er folgende Rede hielt:

„Die Generalkäbe der verbündeten Armeen faßten am 3. Dezember 1915 einen gemeinsamen Plan für den Feldzug des folgenden Jahres, wo auf der gesamten Kampffront die Truppen der Koalition die vereinbarte Offensive ergreifen sollten, um den Zentralmächten die Gelegenheit zu nehmen, ihre Reserven nacheinander auf verschiedenen Operationsfeldern zu verwenden. Statt sich unserem Gebot zu unterziehen, wollte uns Deutschland das seinige aufzwingen, indem es Ort und Zeit des Angriffs selbst bestimmte.“

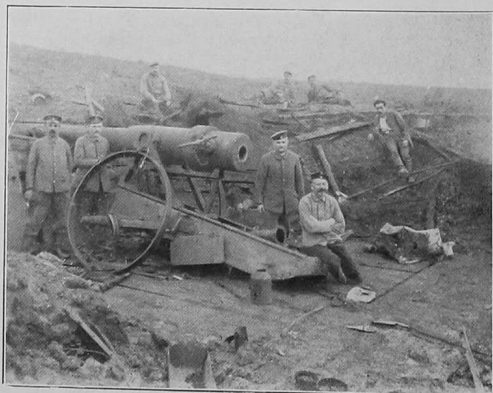
Die Bedeutung der Verdunkämpfe wird hier aus dem Munde des französischen Präsidenten selbst bestätigt. Während aber die Ordensverleihung an die Stadt Verdun unter großem Prunk in Anwesenheit der Generale Joffre, Petain, Nivelle u. a., der ausländischen Militärmissionen und der Zivilbehörden vor sich ging, stattete unterm 7. September der preussische Kronprinz Wilhelm in prunkloser deutscher Art den Verdun-Soldaten seinen Dank in dem folgenden Armeebefehl ab:

„Seine Majestät der Kaiser hat mir heute das Eigenlaub zum Orden pour le mérite verliehen. Die Anerkennung, die in dieser hohen Auszeichnung liegt, gilt nicht nur mir, sondern vor allem meiner braven Armee. Sie ist der Dank S. M. für das, was die Armee geleistet hat in den Kämpfen vor

Verdun. Heute, da der Feldzug noch nicht zum Abschluß gebracht ist, läßt sich die Bedeutung dieser Schlachten, die seit dem 21. Februar fast ohne Unterbrechung getobt haben, ihr Einfluß auf den Gang des großen Krieges, den Deutschland um seine Existenz zu führen gezwungen ist, noch nicht annähernd übersehen. Fest steht nur das eine, daß selten in der Kriegsgeschichte von einer Armee unter schwierigsten Verhältnissen so Gewaltiges verlangt und geleistet wurde an kühnem Wagemut im Angriff und an todesmutiger Widerstandskraft beim Festhalten des Erreichten. Kameraden, der großen Aufgabe, die uns gestellt war, habt Ihr Euch gewachsen gezeigt. Meines unauslöschlichen Dankes seid Ihr allezeit gewiß.“

Über Charakter und Bedeutung der Verdun-Kämpfe.

Die Kämpfe um Verdun haben Formen angenommen, die ohne Vorgang und ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte sind. Gar nicht zu vergleichen mit den Zusammenstößen feindlicher Heeresmassen in früheren Feldzügen, gaben sie auch keine Ähnlichkeit mit den großen Kämpfen des gegenwärtigen Weltkrieges. Ein blendender Vormarsch, der in stürmischen Tempo sich abspielt, ist hier unmöglich. Schritt für Schritt nur kann der Angreifer



Eine schwere Kanone in Stellung nach harter Beschießung.

weiterdringen, Stellung auf Stellung, Stützpunkt auf Stützpunkt fassend und nehmend. Ein Irrgarten von Befestigungen ist das ganze Revier nördlich der Festung Verdun, das von unseren Truppen erobert wurde, oder noch in den Händen des Feindes ist. Von glanzvollen Schaupielen des Überrennens und des schnellen Niederwerfens,

wie wir sie besonders bei Beginn des Krieges zu beobachten hatten, kann bei Verdun keine Rede sein. Immer wieder gilt es, Nester auszuheben, Knoten zu sprengen, Wälder zu durchstoßen, Gräben und Trichter zu nehmen, Drefschäften zu gewinnen, vorzüglich angelegte Frontstrecken sturmreif zu machen, und dann mit dem Bajonett zu erobern.

Die Erbitterung und Wucht der Verdun-Schlacht ist unbeschreiblich. Die Welt hat bis dahin so etwas noch nie gesehen. Die Artillerie leistet hier die Hauptarbeit, eine Artillerie, welche über die modernsten und wirksamsten Vernichtungswerkzeuge verfügt, die menschlicher Geist je zu erfinden vermochte. Unablässig durchzittert ein betäubendes Brausen und Krachen, Donnern und Dröhnen von Tausenden und aber Tausenden einschlagender und plazerender Geschosse die Luft. Einem endlosen Trommelwirbel gleich hageln Granaten aller Kaliber, und unaufhörliche Feuerblitze machen die Nacht

zum hellsten Tage, während die einst friedlichen Städtchen und Dörfer in ein Feuermeer verwandelt sind, aus dem mächtige Rauchsäulen und giftige Schwaden bergartig zum Himmel aufsteigen und die Sonne verfinstern.

Mitten in dieser fürchterlichen Hölle atmen Menschen, leibhaftige Menschen mit Fleisch und Blut, mit Fühlen und Empfinden ausgestattet wie wir alle. Tage und Wochen lang müssen sie alle Schrecken dieses schauerlichen Ringens über sich ergehen lassen, ihre Nerven scheinen gegen jede Empfindsamkeit abgestumpft, nur der eine Gedanke besetzt sie, wie sie inmitten dieser Hölle allen Anforderungen genügen und schließlich den Erfolg an ihre Fahnen heften können. Ringkämpfern gleich spannen sie alle ihre Muskeln bis aufs äußerste an, um jedes Nachlassen der gegnerischen Nervenkraft, jede Ermüdungserscheinung, jedes, auch nur das kleinste Schwanken, zu benützen, um dann zu dem tödlichen Streiche auszuholen. (Fortsetzung folgt.)

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

29. August: General der Infanterie v. Falkenhayn, Chef des Generalstabs des Feldheeres, durch allerhöchste Kabinettsorder zwecks anderweitiger Verwendung von dieser Stellung entbunden.

Generalfeldmarschall von Benaekendorf und von Hindenburg zum Chef des Generalstabes des Feldheeres und Generalleutnant von Ludendorff unter Beförderung zum General der Infanterie zum ersten Generalquartiermeister ernannt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Der Artilleriekampf im Somme- und Masagebiet nimmt an Heftigkeit zu. Neue englische Angriffe zwischen Thiepval und Pozieres blutig gescheitert.

Nördlich von Villers wird mit Erbitterung weitergekämpft.

Nachts der Maas griffen die Franzosen zwischen dem Werk Thiamont und Fleury sowie im Bergwalde an.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Infanteriekämpfe westlich des Stochod bei Rudka Ezerwisze.

Zusammenbruch eines russischen Angriffs bei Szelowow.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Kämpfe mit rumänischen Truppen nordöstlich von Orsova, bei Petrosem, im Gebiete des Wöröstorony-(Noto-Turm)-Passes, auf den Höhen südlich von Kronstadt (Brasso) und im Ghergio-Gebirge.

30. August: Kriegserklärung der Türkei an Rumänien.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet von unerhörten Zuständen in russischen Gefangenenlagern. Energetischer Einspruch der deutschen Regierung bei der russischen.

Sieben deutsche Schiffe von Portugal an England ausgeliefert.

Westlicher Kriegsschauplatz: Starke feindliche Nachtangriffe aus der Linie Dvillers—Pozières und zwischen Guilleumont und Maurepas abgeschlagen. Der sturmberedte Begner von da über die Somme hinaus bis Chilly in seinen Gräben niedergehalten.

Französische Angriffe zwischen Dorf Fleury und dem Chapitre-Walde zusammengebrochen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Rumänische Angriffe auf den Höhen nordöstlich von Orsova abgeschlagen.

Petrosem, Kronstadt (Brasso), Kézdivasarhely von den österreichisch-ungarischen Truppen geräumt.

31. August: Abbruch der diplomatischen Beziehungen Bulgariens zu Rumänien.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Lebhaftige Artilleriekämpfe westlich von Niga, im Brückenkopf von Dinaburg, im Stochodbogen südöstlich von Kowel, südwestlich von Lut und bei der Armee des Grafen von Bothmer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Auf den Höhen östlich von Herkules-Fürdő wurden rumänische Angriffe abgeschlagen.

Die im Czik-Gebirge kämpfenden k. und k. Truppen bezogen auf den Höhen westlich von Czik-Szereda neue Stellungen.

1. September: Neutralitätserklärung Dänemarks. Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien.

Der Chef des bulgarischen Generalstabes, General Schofow, am 31. August gestorben.

Der Reichskanzler und der Staatssekretär Dr.

Helfferrich sind aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgeführt.

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen gegen russische Marinegefangene angeordnet.

Westlicher Kriegsschauplatz: Das bei Longueval und am Delyville-Walde früher verlorene Gelände durch Gegenstoß zurückgewonnen.

Feindliche Angriffe südlich der Somme, besonders auf der Front Barleur—Soyécourt und im Abschnitt Estrées—Soyécourt durch Sachsen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Russen durch Gegenangriff aus gewonnenem Gelände südwestlich von Luf unter schwerer Einbuße für den Gegner wieder zurückgeworfen.

## Das Eiserne Kreuz.

Woll Mut geweiht das junge Blut  
Und eingesetzt Herz und Hand

Zu Schutz und Ehr  
Fürs Vaterland!

### II. Klasse.



Deuringer Kaver, Leutnant im württemb. Inf.-Regt. Nr. 247. Leutnant Deuringer ist am 10. April 1896 als Sohn des Hutmachermeisters Herrn Franz Deuringer in Kaufbeuren geboren und war vor Ausbruch des Krieges bei Firma Fleiner, Hutgeschäft in Mannheim, als Kaufmann tätig. Er rückte am 9. August 1914 als Kriegsfreiwilliger zum württemb. Inf.-Regt. Nr. 247 ein, zog am 11. Oktober des gleichen Jahres zur Reserve dieses Regiments ins Feld und wurde zum Unteroffizier und später zum Wzfeldwebel befördert. Durch hervorragende Tapferkeit wurde ihm das Eiserne Kreuz, das dem mutigen jungen Manne am 1. August 1916 verliehen wurde. Im gleichen Monat wurde der Ausgezeichnete, der am 22. Oktober 1914 durch Schulterstoß verwundet worden war, zum Leutnant befördert. — Sein älterer Bruder Karl (siehe Seite 2197) erkämpfte sich ebenfalls das Eiserne Kreuz.



Sauer Josef, Leutnant der Reserve im 1. Fuß-Art.-Regt. Geboren am 7. Juni 1890 als Sohn des Herrn Schlossverwalters Sauer in Schloß Neuschwanstein bei Füssen, widmete sich Leutnant Sauer dem Bankfach und stand 1910/11 als Einjährig-Freiwilliger beim 1. Fuß-Art.-Regt. in München. Aus seiner Tätigkeit als Bankvolontär bei der Bayer. Handelsbank Filiale Kempten rief ihn der Mobilmachungsbefehl zu den Waffen. Am 12. August 1914 rückte der Ausgezeichnete zum 1. Fuß-Art.-Regt. ins Feld, wurde zum Leutnant d. R. mit Patent vom 18. August 1914 befördert und erhielt am 29. März 1915 für hervorragende Dienstleistung als Verpflegungsoffizier den Militärverdienstorden 4. Klasse mit Schwertern. Durch sein tapferes Verhalten als Batterieoffizier bei Batterie 353 während eines Gefechtes in . . . erwarb sich Leutnant Sauer das Eiserne Kreuz, das dem heldenmütigen Offizier am 25. Sept. 1915 an die Brust geheftet wurde. — Letztere Auszeichnung erwarb sich auch sein Bruder Anton (s. S. 2198).



Müller Sebastian, Soldat in der 1. Komp. des 19. Inf.-Inf.-Regts. Müller ist am 6. Febr. 1888 in Ketterichswang geboren und war vor Ausbruch des Krieges in Konstanz als Kutscher tätig. Am 29. März 1915 rückte er zum Rekrutendepot des 19. Inf.-Inf.-Regts. ein und zog am 5. Aug. 1915 zu diesem ins Feld. Auf einem Patrouillengang nahm er mit 2 Kameraden eine feindliche Patrouille gefangen, wurde aber dabei durch Kopfschuß verwundet und auf der rechten Seite gelähmt. Für seine Heldentat belohnte das Vaterland den Wackeren durch Verleihung des Eisernen Kreuzes.

Hefige Kämpfe auf der 24 Kilometer breiten Front zwischen der Jota-Lipa bei Mosow und dem Dnestr.

Alle russischen Anstürme nördlich von Mariampol und bei Zawalow gescheitert; die österreichischen Linien bei Horozanka über den Ort zurückgedrückt.

Hessische Regimenter weisen die Russen bei Stanislaw ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Rumänen bei Drsoya und Herkules Fürdő abgewiesen.

Hermannstadt (Nagy Szeben) und St. Georgen (Seps-Szent György) bereits am 30. August geräumt.

Türkischer und Balkankriegsschauplatz: Türkischer Sieg an der Kaukasusfront. 5000 Russen gefangen.



Boch Heinrich, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., ist am 18. Juli 1891 zu Matzoh, Gem. Bühl, geboren. Er diente aktiv beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und war vor Kriegsausbruch Bahnarbeiter in Lindau-Neutin. Anfangs August 1914 zog er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld, erhielt am 17. März 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern und erwarb sich durch sein tapferes und pflichtgetreues Verhalten in den Kämpfen vor . . . das Eiserne Kreuz, das dem am 10. Juni 1916 schwer verwundeten ins Feldlazarett zugesandt wurde. Die Angehörigen des Ausgezeichneten wohnen in Oberkauten.



Frommel Joseph, Landwehrmann in der bayer. Fußart.-Batterie Nr. 285, ist geboren am 6. Juni 1882 zu Boos, B.-A. Memmingen, und diente von 1902—04 beim 1. Fußart.-Regt. in Neu-Ulm. Kurz nachdem er das elterliche Ökonomieamt übernommen und sich verheiratet hatte, rief ihn der Mobilmachungsbefehl unter die Waffen. Am 5. August 1914 rückte er zu seinem Truppenteil ein und kam sofort ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit vor . . . ferner für seine Dienstwilligkeit, Ruhe und Kaltblütigkeit, selbst im ärgsten Feuer, wodurch er vorbildlich auf die junge Mannschaft einwirkte, wurde F. am 7. August 1916 das Eiserne Kreuz verliehen.



Deuringer Karl, Unteroffizier bei der Res.-Fernsprechabteilung 8. Geboren am 15. Dezember 1889 als Sohn des Hutmachermeisters Herrn Franz Deuringer in Kaufbeuren, diente der Ausgezeichnete von 1907—09 beim Telegraphendetachment München und war vor Ausbruch des Krieges in Oberkammlach bei Mindelheim als K. Fortassistent tätig. Am 6. August 1914 rückte er mit der Res.-Fernsprechabt. 8 ins Feld und wurde am 1. Aug. 1916 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Am darauffolgenden Tag wurde Deuringer durch Granatschuß schwer verwundet, wodurch er den rechten Fuß verlor. Außerdem wurde ihm das Schultergelenk zersplittert und ein Arm gebrochen.



Schönberger Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., ist am 21. Okt. 1894 in Thal Kirchdorf geboren und arbeitete im elterlichen Mühlen- und landwirtschaftlichen Betriebe. Er rückte am 7. November 1914 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein, zog am 6. März 1915 zu seinem Regiment ins Feld und erwarb sich durch sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen bei . . . das Eiserne Kreuz, das dem Wackeren in ehrender Anerkennung seiner Verdienste am 1. August 1916 an die Brust geheftet wurde.



Haggemüller Georg, Soldat im 20. Inf.-Regt. Der Ausgezeichnete ist am 24. April 1894 zu Buchenberg geboren und war seit 1909 Dienstknecht bei Herrn Jakob Egger in Wiedemannsdorf. Am 7. November 1914 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und zog am 6. März 1915 zu diesem ins Feld. Auf Grund seiner Verdienste — erworben durch tapferes Verhalten in den Kämpfen bei . . . 1915 — wurde dem Wackeren, der leider seit 9. Juni 1916 vermisst wird, das Eiserne Kreuz verliehen. Außerdem erhielt er als Anerkennung von seinem Bataillon eine Taschenuhr.



Magerl Michael, Gefreiter in der bayer. Fußart.-Batterie Nr. 285, ist am 16. Dez. 1881 zu Boos, B.-A. Memmingen, geboren. Er genügte seiner Militärpflicht von 1903—05 beim 1. Fußart.-Regt. in Juggelstadt und übernahm später das elterliche Ökonomieamt. Am 4. Mobilmachungstag rückte er zu seinem Truppenteil ein und kam sofort ins Feld. Für treue Pflichterfüllung und unverdrossene Dienstleistung, für seine Verlässigkeit auch in den schwierigsten Lagen und das gute Beispiel, das er hierdurch seinen jüngeren Kameraden gab, wurde M. zum Gefreiten befördert und am 7. Aug. 1916 mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.



Seeburger Karl, Wzfeldwebelmeister und Offiziersaspirant im 1. bayer. Landw.-Fußart.-Regt., geboren zu Weiler i. Allg. am 3. Juli 1896. Nachdem er 1913 die Hofmannsche Handelsschule in Augsburg absolviert hatte, war er in Gera als Kaufmannslehrling tätig, bis er am 24. März 1915 als Kriegsfreiwilliger zum 9. Feldart.-Regt. einrückte. Am 4. Januar 1916 zog er als Unteroffizier zum 1. Landw.-Fußart.-Regt. ins Feld und wurde später zum Wzfeldwebelmeister und Offiziersaspirant befördert. Weil er sich in der Nacht zum 25. Juni 1916 an einer schwierigen, gefährlichen Fernsprechpatrouille beteiligt hat, wurde Seeburger am 2. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Fischer Wilhelm, Ersatzreserveoffizier im 20. Inf.-Regt. Der Ausgezeichnete ist am 20. Mai 1887 zu Gutenberg bei Kaufbeuren geboren und war im elterlichen Geschäft als Müller tätig. Am 15. Aug. 1914 rückte er nach Lindau zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein und zog am 11. Januar 1915 zum Regiment ins Feld. Am 16. Juli 1916 wurde Fischer, der am 8. Juni des gleichen Jahres verwundet wurde und einen Rippenbruch erlitt, für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Singer Johann, Soldat im Landsturm-Inf.-Batl. Kempten, ist am 7. August 1875 zu Gaimersheim, B.-A. Juggelstadt, geboren und von Beruf Bierbrauer. Er diente von 1895—97 beim Inf.-Leib-Regt. und ließ sich später in Neutin bei Lindau als Flaschenbierhändler nieder. Am 1. Sept. 1914 rückte er zum Landst.-Inf.-Batl. Kempten ein, zog am 19. des gleichen Monats ins Feld und wurde am 28. Juni 1916 für tapferes Verhalten auf Patrouillengängen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits am 28. Febr. 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte.





Sauer Anton, Vizefeldwebel und Offiziersaspirant im 2. bayer. Landsturm-Inf.-Art.-Batt. Der Ausgezeichnete, ein Sohn des Herrn Schlossverwalters Sauer in Neuschwanstein bei Füssen, wurde am 12. Aug. 1886 auf Schloß Ludwigshöhe, Ob. Rhod. in der Rheinpfalz, geboren. Er stand 1906/07 als Einj.-Freiw. beim 1. Fußart.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges in den Leisachwerken in Wagen bei Bruckmühl als Ingenieur tätig. Am 9. Jan. 1915 rückte er zum Erf.-Batt. des 1. Fußart.-Regts. nach Gernersheim ein, zog im folgenden Monat zum 2. bayer. Vst.-Fußart.-Batt. ins Feld und erwarb sich hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz, das seit dem 11. Aug. 1916 seine Heldenbrust schmückt.



Hafenmayer Johann, Gefreiter im 3. Landwehr-Inf.-Regt., ist am 9. Juli 1878 zu Reinharde bei Venzfried geboren. Er diente von 1899—1901 beim Inf.-Leib-Regt. und war später in seiner Heimat, Klingen bei Venzfried, als Ökonom tätig. Am 12. Sept. 1914 rückte er zum 3. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld, wo er zum Gefreiten befördert wurde. Für sein tapferes Verhalten in einer Schlacht am 22. Juli 1915 wurde h. am 23. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Mangold Hans, Sanitäts-Vizefeldwebel im 24. Inf.-Regt., ist am 28. Okt. 1885 zu Ungerhausen geboren. Er diente von 1905—07 bei der 4. Komp. des 20. Inf.-Regts. und war dann sieben Jahre bei Firma Egger in Freidorf—Sonthofen als Käfer tätig. Am 11. August 1914 kam er als Sanitätsgefreiter ins Feldlazarett Nr. 7, wurde am 11. März 1915 zum Unteroffizier befördert und am 22. Mai 1915 zum 24. Inf.-Regt. versetzt. Für Verwundung und Bergung zahlreicher Verwundeter im heftigen Artilleriefeuer wurde M. am 30. Mai 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nachdem er am 30. des folgenden Monats noch das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern erhalten hatte, wurde er am 18. Aug. 1916 zur Belohnung seiner Tapferkeit zum Sanitäts-Vizefeldwebel befördert.



Mayer Johann, Gefreiter im 12. Inf.-Regt., 6. Komp. Der Ausgezeichnete ist geboren am 28. Mai 1892 zu Lindau, erlernte das Schreinerhandwerk und war vor seiner Militärzeit als Postauswärtiger in seiner Vaterstadt tätig. 1912 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein, zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld, wo er gleich Ordnungsmann beim 2. Bataillon wurde. Nach 24monatiger Tätigkeit im Feld wurde M. für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Dorn Magnus, Gefreiter bei einem Maschinengewehr-Scharfschützentrupp, ist am 6. Sept. 1892 in Duracherberg bei Kimmratshofen geboren und arbeitete in der Heimat als Dienstknecht. 1913 rückte er zum 4. Inf.-Regt., 3. Komp., ein, zog mit diesem bei Kriegsausbruch ins Feld und wurde am 5. Mai 1915 verwundet. Nach seiner Heilung wurde er am Maschinengewehr ausgebildet und zog am 16. Febr. 1916 als Gefreiter zu einem Maschinengewehr-Scharfschützentrupp abermals an die Front. Für hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen wurde D. am 10. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er am 1. des gleichen Monats am Fuße schwer verwundet worden war.



Schöllhorn Ignaz, Unteroffizier in der 2. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts., ist am 8. Mai 1889 in Furtenbach bei Durach geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Er diente von 1909—11 beim 12. Inf.-Regt., rückte aber am 12. Aug. 1914 mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. als Gefreiter ins Feld und wurde später zum Unteroffizier befördert. Am 30. Aug. 1916 wurde dem Tapferen für freiwillige Patrouillengänge in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz verliehen.



Zacher Michael, Vizefeldwebel und Offiziersaspirant in der 7. Komp. des 12. Inf.-Regts., ist am 14. Mai 1893 zu Mindelheim geboren. Er widmete sich dem Lehrerberufe, stand 1912/13 als Einj.-Freiw. beim 1. Inf.-Regt. und war dann als Aushilfslehrer in Dirlwang bei Mindelheim tätig, bis ihn der Krieg von seinem Posten abrief. Am 10. Aug. 1914 rückte er mit der 6. Komp. des 12. Res.-Inf.-Regts. als Unteroffizier ins Feld, wurde bereits am 20. gleichen Monats durch Lungenschuß verwundet und zog nach seiner Genesung am 2. Febr. 1916 als Vizefeldwebel zum 12. Inf.-Regt. wieder ins Feld, wo er bei einem Sturmangriff am 23. Mai 1916 durch Granatschuß auf der rechten Seite gelähmt wurde. Für sein heldenhaftes Verhalten bei diesem Sturmangriff erhielt Z. am 5. Juli 1916 das Eisene Kreuz.



Keppeler Anton, Soldat in der 7. Komp. des 20. Inf.-Regts., ist am 26. Mai 1888 zu Nosshaupten bei Füssen geboren. Er diente von 1910—12 beim 7. württemb. Inf.-Regt. Nr. 125 und arbeitete vor Ausbruch des Krieges als Tagelöhner bei Herrn Hof in Nidholz. Am 4. Mobilmachungstag rückte er zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und erwarb sich als Ordnungsmann in der Feuerlinie das Eisene Kreuz. Seit dem 12. Juli 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Busler Karl, Soldat in der 1. Komp. des 2. Landsturm-Inf.-Batts. Münden, geboren zu Wielands bei Günzach am 11. August 1888. Er diente von 1909—11 bei der Masch.-Gew.-Komp. des 12. Inf.-Regts. und arbeitete dann auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er am 2. Mobilmachungstag zum 3. Res.-Inf.-Regt. einrückte mußte. Am 27. August 1914 zog er zur Maschinengewehrkomp. des 1. Jägerbats. ins Feld und erhielt am 21. des folgenden Monats das Eisene Kreuz, weil er im heftigen Kugelregen seinem Truppenteil Munition geholt hatte. Drei Tage wurde der Wacker durch Kopfschuß schwer verwundet, der den Verlust des linken Auges zur Folge hatte. Geheilt zog der Ausgezeichnete am 28. April 1916 mit obigem Landsturm-Batt. wieder ins Feld.



Specht August, Krankenträger im 17. Res.-Inf.-Regt. Specht wurde am 2. Dez. 1877 zu Aufen bei Oberkammlach geboren. Er diente von 1897—99 beim 1. Jägerbatt. in Straubing und ließ sich später als Auktionator und Kolonialwarenhändler in Kempten nieder. Am 14. September 1914 rückte er nach Freising zum 1. Jägerbatt. ein und zog am 20. des folgenden Monats zum 17. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Am 8. Juli 1916 wurde Specht mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er Verwundete aus dem Artilleriefeuer geholt hat.



Wegmann Wilhelm, Unteroffizier im 15. Inf.-Regt., ist am 28. Sept. 1883 zu Memmingen geboren. Er diente von 1903—05 beim 20. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges in Memmingen als Bretterarbeiter tätig. Am 18. Sept. 1914 rückte er zum 15. aktiven Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 26. Juni 1916 zum Gefreiten befördert. Weil er sich freiwillig zur Sturmtruppe gemeldet und sich in schweren Kämpfen wiederholt außerordentlich tapfer gezeigt hat, wurde Wegmann, der auch Inhaber des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Schwertern ist, am 28. Juli 1916 unter gleichzeitiger Beförderung zum etatsmäßigen Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Klaus Georg, Soldat im 4. Inf.-Regt., ist am 28. Febr. 1893 zu Unterstirner bei Mißfen geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. 1913 rückte er nach Mes zum 4. Inf.-Regt. ein und zog im August 1914 zu diesem ins Feld. Durch sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff am 5. Mai 1915, wobei er schwer verwundet wurde, erwarb sich Klaus das Eisene Kreuz, das er seit dem 7. Juli 1916 mit gerechtem Stolz trägt.



Hofmair Ignaz, Gefreiter im 1. Pionierbatt., ist geboren zu Waal bei Buchloe am 13. Januar 1891. Von Beruf Uhrmacher, diente h. von 1911—13 beim 1. Pionierbatt. in München und arbeitete dann als Gehilfe bei seinem Vater, Herrn Uhrmachermeister Anton Hofmair in Waal. Am 4. Mobilmachungstag rückte er mit dem 1. Pionierbatt. ins Feld, wurde später zum Gefreiten befördert und im August 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits am 8. November 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte. Als der Wacker einmal allein im Schützengraben war, brachte er den Gegner durch sein mutiges und kluges Verhalten und Werfen von Handgranaten zum Weichen.



Kerler Sylvester, Soldat bei der Maschin.-Gew.-Komp. des 20. Inf.-Regts. K. wurde am 8. Juni 1890 in Zaitershofen bei Mindelheim geboren, wo er als Ökonom tätig war. Am 1. Febr. 1915 rückte er nach Augsburg zum 4. Feldart.-Regt. ein und zog am 1. Juni 1915 zur Masch.-Gew.-Komp. des 20. Inf.-Regts. ins Feld. Ende Juli 1916 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er bei einem zweimaligen Angriff am 27. des gleichen Monats außerordentlich tapfer gekämpft und mit einigen Kameraden bis zum äußersten standgehalten hat.



Krebs Theodor, Unteroffizier in der 6. Batterie des 9. Feldart.-Regts. Der Ausgezeichnete, ein Sohn des Herrn Bezirksoberschlechers Maximilian Krebs in Markt Oberdorf, wurde am 27. Mai 1893 zu Kornau bei Oberstdorf geboren. Er widmete sich dem Lehrerberuf und war vor Ausbruch des Krieges Schulpraktikant in Markt Oberdorf. Am 16. Aug. 1914 rückte er als Kriegsfreiwilliger zum Rekrutendepot des 9. Feldart.-Regts. ein, zog am 29. Jan. 1915 zum Regiment ins Feld und wurde später zum Unteroffizier befördert. Am 11. Aug. 1916 wurde Krebs für unerfrockenes Verhalten als Geschützführer im heftigsten feindlichen Feuer bei . . . mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Lipp Seraphim, Gefreiter in der 7. Komp. des 20. Inf.-Regts., ist am 30. Juni 1891 in Unterjoch geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Er diente von 1911—13 beim 12. Inf.-Regt., zog aber am 4. Mobilmachungstag zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 2. Juli 1916 für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff am 1. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er schon im April 1916 das Militärverdienstkreuz erhalten hatte.



Stachlin Heinrich, Unteroffizier in der 5. Res.-Pionierkomp. des 1. Pionierbatls. Der Auszeichnung ist am 7. Febr. 1894 zu Kempten geboren und war vor Ausbruch des Krieges Beamter der Dresdener Bank Filiale Augsburg. Am 1. Dezember 1914 rückte er zu den Kraftfahrern ein,

kam am 29. März 1915 zum 1. Pionierbatl. nach München und zog am 21. Juni des gleichen Jahres als Gefreiter zur Res.-Pionierkomp. Nr. 5 ins Feld, wo er am 4. Dez. 1915 zum Unteroffizier befördert wurde. Für hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen, besonders bei einem Angriff am 15. Juli 1916, wurde Stachlin, der auch Inhaber des Militärverdienstkreuzes mit Schwertern ist, am 27. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Vogel Alban, Soldat in der 4. Komp. des 1. bayer. Armierungsbatls. Geboren zu Friesenried am 10. Juli 1893, war er bei Herrn Anton Filler in Umwangs bei Huttenwang als Dienstknecht tätig, als er am 6. Nov. 1915 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einrücken mußte. Am 13. Juni 1916 zog er zum 1. Armierungsbatl. ins Feld und wurde am 26. Juni 1916 für sein mutiges Aushalten bei Stellungsarbeiten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Haider Andreas, Unteroffizier im 3. Res.-Inf.-Regt., ist am 13. Nov. 1887 zu Amerdingen bei Buchloe geboren und von Beruf Ökonom. Er diente von 1909 bis 1911 beim 12. Inf.-Regt., rückte aber bei Kriegsausbruch mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und erkämpfte sich das

Eiserne Kreuz. Seit dem 20. Juni 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Erhart Benedikt, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt. Geboren zu Kaufbeuren am 3. April 1892, arbeitete er dortselbst als Tagelöhner im Sägewerk Espermühle, als er am 25. Febr. 1915 zum 17. Res.-Inf.-Regt. einrücken mußte. Im April des gleichen Jahres zog er zum Regiment ins Feld und erwarb sich durch Tapferkeit und ehrenhaftes Verhalten vor dem Feind das Eisernen Kreuz.



Paul Ulrich, Soldat im 20. Inf.-Regt., ist geboren zu Derndorf bei Kirchheim am 31. März 1886. Er diente von 1906 bis 08 beim 20. Inf.-Regt. und arbeitete vor Ausbruch des Krieges als Tagelöhner in Kirchheim. Im Okt. 1914 zog er zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 6. Juli 1916 für hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Gunkel Albert, Unteroffizier im 1. Fuß-Regt., ist am 7. Mai 1885 zu Waverniederhofen, Gem. Buching bei Füssen, geboren und diente von 1904—06 beim 1. Fußart.-Regt. Nachdem er die landwirtschaftliche Schule absolviert hatte, praktizierte er am Fohlenhof in Steingaden und trat 1911 zum Kulturbauamt über. Er arbeitete zwei Jahre an der Geltnachkorrektur bei Hörmannshofen und war vor Ausbruch des Krieges als Kulturbauvorarbeiter am Kulturbauamt Kaufbeuren tätig. Am 4. Mobilmachungstag rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld und wurde am 1. August 1916 für seinen Mut, sein gutes Beispiel und seine Kaltblütigkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Außerdem hat G. sich das Militärverdienstkreuz erkämpft.



Vernegg Johann, Oberjäger im 1. Jägerbatl., ist am 17. Sept. 1883 zu Wiggensbach geboren und selbständiger Landwirt in Bräunlings bei Altusried. Am 6. Aug. 1914 rückte er zum 1. Jägerbatl. ins Feld, nahm an allen Kämpfen und Gefechten seines Bataillons teil und zeichnete sich jederseit durch opfermutiges und unerschrockenes Auftreten aus, was ihm am 15. Juli 1916 das Eisernen Kreuz einbrachte.



Ehrhardt Benedikt, Soldat im 1. Landw.-Inf.-Regt., wurde geboren zu Mattsties am 1. Nov. 1879 und ist im Zivilberuf Ökonom in Oberkammlach. Er diente von 1900—02 beim 12. Inf.-Regt., rückte aber am 4. Mobilmachungstag zum 1. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde 1915 für tapferes Verhalten bei einem im November Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kolb Andreas, Soldat im württemb. Res.-Inf.-Regt. Nr. 247, ist geboren am 20. Juli 1881 zu Reidenhofen, wo er als Schmied tätig war. Am 23. März 1915 rückte er zum Rekrutendepot obigen Regiments ein und zog drei Monate später zum Regiment ins Feld. Durch Aufsuchen des Feindes erwarb sich A. das Eisernen Kreuz, das er seit dem 12. Juli 1916 mit gerechtem Stolz trägt.



Herz Engelbert, Landwehmann in einem bayer. Res.-Inf.-Regt., ist am 7. Nov. 1883 zu Greggenhofen bei Untermaiselstein geboren und diente aktiv bei der 1. Komp. des 20. Inf.-Regts. Am 14. Sept. 1914 wurde er nach Lindau einberufen und kam am 14. Nov. 1914 ins Feld. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde H. am 7. Aug. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut'ger Hand!



Lederle Urban, Soldat im 3. Jägerregt., 14. Komp., geboren am 22. Mai 1896 in Hörmannshofen, Gde. Altdorf. Als Dienstknecht hatte er in Geisenried gearbeitet, war dann im Sommer 1915 nach Lindau eingerückt und später nach Immenstadt kommandiert worden. Am Pfingsten 1916 rückte er ins Feld. Schwer verwundet kam er am 12. Sept. 1916 in ein Feldlazarett, wo er tags darauf verschied. R. I. P.



Roth Georg, Soldat im 3. Inf.-Regt., geboren am 12. März 1894 in Ebenhofen. Er arbeitete bis zu seiner Kriegseinberufung als Käsefalter in Kempten. Seit 18. Januar 1915 erhielt er in Augsburg seine militärische Ausbildung. Von dort kam er am 1. Nov. 1915 an die Front. Am 10. März 1916 wurde er verwundet. Am 14. Juli wieder an die Front zurückgeführt, fand er schon am 27. Juli 1916 den Heldentod. R. I. P.



Hefele Adolf, Gefreiter im 12. Res.-Inf.-Regt. Am 18. Juli 1880 in Oberthिंगau geboren, erfüllte er seine Militärpflicht in den Jahren 1900—02 bei der 2. Komp. des 20. Inf.-Regt. in Lindau und war dann auf dem elterlichen Anwesen beschäftigt. Am 6. Aug. 1914 folgte er dem Tuse zur Fahne und stand seit dieser Zeit im Felde. Am 25. Aug. 1916 fand er durch eine feindliche Granate den Tod. R. I. P.



Achmüller Konrad, Soldat in der bayer. Gebirgskomp. 106, geboren am 4. Juli 1896 in Landsberg. Er war als Zimmermann in Schongau tätig, bis er am 1. Februar 1915 nach München einberufen wurde. Am 16. Juli 1915 zog er gegen den Feind. In Griechisch-Mazedonien erkrankte er im Juli 1916 so schwer, daß er am 5. August im Garnisonsspital in Presburg (Ungarn) verschied. R. I. P.



Traut Konrad, Soldat im 19. Res.-Inf.-Regt. Geboren am 15. Sept. 1895 in Seebach, Gde. Haldenwang, arbeitete er in der Landwirtschaft, bis er am 23. Jan. 1915 zu seiner militärischen Ausbildung nach Lindau kam. Im Sommer 1915 kam er zum 19. Res.-Inf.-Regt. an die Front. Er litt den Tod fürs Vaterland am 29. Juli 1916. R. I. P.



Driendl Albert, Soldat im 5. Res.-Inf.-Regt., geboren am 17. Sept. 1894 in Halbled, Gde. Trauchgan. Er war in seiner Heimat als Säger und daneben auf dem elterlichen Ökonomieanwesen beschäftigt. Am 7. Nov. 1914 wurde er einberufen, und am 24. Februar 1915 rückte er von Lindau aus ins Feld. Kurz nach dem ersten Heimaturlaub durch Bauchschuß schwer verletzt, ist er am 3. Sept. 1916 gestorben. R. I. P.



Haas Franz Eaver, Kanonier im 9. Feldart.-Regt., 2. leichte Munitions-Kolonie, geboren am 13. Dez. 1881 in Hoyerbach. Er diente aktiv 1903—05. beim 9. Feldart.-Regt. und war dann als Konditor in Kempten tätig. Hier ließ er Frau und zwei Kinder bei Kriegsausbruch zurück und zog ins Feld. Am 22. August 1916 wurde er durch eine feindliche Granate tödlich ins Herz getroffen. R. I. P.



Auer Georg, Soldat im 1. Jägerbatl., 1. Komp., geboren am 14. Februar 1893 in Aßholzhäusen. Er diente aktiv seit Oktober 1913 beim 1. Jägerbatl., mit dem er bei Kriegsbeginn ins Feld zog. Im Oktober 1914 wurde er an Hals und Arm verwundet, kam jedoch am 25. Mai 1915 wieder ins Feld. Am 24. Juli 1916 wurde er schwer verwundet. In einem Lazarett in Quedlinburg ist er am 21. August 1916 verschieden. R. I. P.



Mayer Ludwig, Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt., geboren am 23. August 1886 in Eschachberg, Gde. Buchenberg. Als Schweizer bis zu seiner Kriegseinberufung in Nonsberg tätig, rückte er Ende Juli 1916 zum 18. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Am 14. August 1916 wurde er durch Granatsplitter so schwer verwundet, daß er 7 Tage darnach in einem Feldlazarett seinen Wunden erlegen ist. R. I. P.



Hochgesang Andreas, Soldat im 19. Res.-Inf.-Regt., geboren am 15. April 1885 in Lindau. Er war beim kgl. Flussbauamt Kempten als Arbeiter und zuletzt als Aushilfspostbote beim kgl. Postamt angestellt, bis er im Frühjahr 1915 seine Einberufung erhielt. Anfangs Juni 1916 kam er an die Front. Er litt den Heldentod am 30. Juli 1916. R. I. P.



Maurus Nikolaus, Soldat im 73. Jüsilier-Regt., geboren am 8. Okt. 1888 in Osterzell bei Kaufbeuren. Er lernte bei seinem Vater das Schreinerhandwerk und arbeitete zu Hause bis zu seiner bei Kriegsbeginn erfolgten Einberufung. Nachdem er erst bei einer Trainformation im Felde gefunden war, wurde er im Jan. 1916 dem 73. Jüsilier-Regt. zugeteilt. Am 1. März 1916 ist er für sein Vaterland gestorben. Sein Bruder



Maurus Johann, Soldat im 12. Inf.-Regt., wurde am 4. Juli 1891 in Osterzell geboren und arbeitete wie sein Bruder in der väterlichen Werkstätte, die er am 14. Aug. 1914 verließ und nach Neu-Ulm einrückte. Er kam am 16. Oktober 1914 an die Front zum 12. Inf.-Regt. Wenige Wochen nach seinem Bruder Nikolaus litt auch er den Heldentod. Ein dritter Bruder



Maurus Anton, Ersatzreservist im 32. Inf.-Regt., der am 30. Dez. 1890 in Osterzell geboren wurde, besuchte, nachdem er das Schmiedehandwerk erlernt hatte, das Technikum in Hilpburgshausen und zog am 1. Okt. 1915 in den Kampf. Auch er folgte am 11. Juli 1916 seinen und dem schon früher verstorbenen Vater beiden Brüdern ins frühe Grab. R. I. P.



Steiger Anton, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt. Geboren am 17. Nov. 1889 in Fischen, Gde. Waltenhofen, war er in seiner Heimat als Zimmermann beschäftigt, nachdem er 1909-11 beim 20. Inf.-Regt. seine Militärflicht erfüllt hatte. Er zog während der Mobilmachung dem Feinde entgegen. Durch einen Kopfschuß litt er am 13. August 1916 den Heldentod. R. I. P.



Dolp Josef, Pionier in der 5. Minier-Komp., geboren am 31. Juli 1886 in Kirchhaslach. Er wurde, nachdem er auf seiner Heimat als Landwirt gearbeitet hatte, am 1. März 1915 zu den Waffen gerufen. Am 1. Dez. 1915 wurde er ins Feld abgestellt. Er starb den Tod für sein Vaterland am 17. Juli 1916. R. I. P.



Diepolder Ludwig, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 5. März 1893 in Gemeinderich, Gde. Schratzenbach, geboren. Vor seiner Kriegseinberufung war er als Hausmeister in Memmingen angestellt. Er kam am 20. Okt. 1914 ins Feld. Schon am 4. Nov. 1914 litt er bei Wyßhaete den Heldentod. R. I. P.



Bogler Adolf, Landsturmmann im 3. Res.-Inf.-Regt., 9. Komp., geboren am 12. Dez. 1884 in Langenwang, Gde. Fischen. Er arbeitete auf dem Honomieanwesen seiner Eltern, bis er anfangs 1915 seine Kriegseinberufung erhielt. 5. Mai 1915 wurde er ins Feld abgestellt. Er litt am 20. August 1916 eine so schwere Verwundung, daß er bei seiner Ankunft in einem Essener Lazarett am 22. August verschied. R. I. P.



Holzmann Matthäus, Soldat im 1. Schwere Reiter-Regt. Geboren am 20. Febr. 1894 in Ebenhofen, arbeitete er auf dem elterlichen Honomiegut in Engratsried, bis er am 1. März 1915 nach Augsburg einberufen wurde. Von München aus rückte er am 4. November ins Feld. Dort litt er bei einem Sturmangriff am 28. Aug. 1916 den Heldentod. R. I. P.



Weiß Balthasar, Gefreiter im 1. Landwehr-Inf.-Regt., geboren am 22. Mai 1886 in Hof, Gde. Westried. Als Ersatzreservist wurde er bei Kriegsbeginn einberufen, nachdem er vorher bei seinen Eltern in der Landwirtschaft tätig gewesen. Am 8. Februar 1915 wurde er ins Feld abgestellt. Am 9. Sept. 1916 litt er den Heldentod. R. I. P.



Petrich Heinrich, Soldat im 2. Schneeschubbatl., geboren am 22. Aug. 1891 in Immenstadt. Er war vor dem Ausbruch des Krieges als Schlosser in Immenstadt beschäftigt, wurde am 15. Aug. 1914 nach Neuburg einberufen und kam am 27. Januar 1915 mit einem Schneeschubbatl. ins Feld. Er litt den Tod für sein Vaterland am 21. Aug. 1916. R. I. P.



Luz Franz, Soldat im Ers.-Batl. des 15. Inf.-Regts. Er wurde am 7. März 1896 in Tiefenried bei Kirchheim geboren und war auf dem Honomieanwesen seiner Eltern beschäftigt, bis er am 25. Jan. 1916 nach Neuburg einberufen wurde. An einer Lungenentzündung ist er am 10. Februar 1916 im Lazarett in Neuburg verschieden. R. I. P.



Ruf Andreas, Soldat im 12. Inf.-Regt., 11. Komp., geboren am 6. Juni 1894 in Kirchheim, wo er als Müller tätig war. Am 1. Dez. 1914 rückte er nach Neu-Ulm ein und kam am 31. März 1915 ins Feld. Fast zu gleicher Zeit wie sein Bruder Albert opferte auch er sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Heberle Georg, Gefreiter im 1. Jägerbatl., geboren am 22. Juni 1889 in Luiblings, Gde. Altusried. Er war als Kaufmann in München angestellt, rückte am 25. Februar 1915 nach Freising ein und kam anfangs Mai 1915 ins Feld, wo er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen kämpfte. Er litt den Tod fürs Vaterland am 6. September 1916. R. I. P.



Peter Karl, Unteroffizier im 24. Inf.-Regt., 1. Komp., geboren am 5. Nov. 1891 in Kirchheim. Er war von Beruf Maurer, diente aktiv im 2. Jahre beim Inf.-Leibregt. und zog als Gefreiter mit seinem Regiment ins Feld. Nachdem eine schon in den ersten Kriegswochen erlittene Halsverletzung geheilt war, kam er zum 24. Inf.-Regt. als Unteroffizier wieder an die Front. Bei einem Sturmangriff brachte ihm eine feindliche Granate am 25. Mai 1916 den Tod. R. I. P.



Niederauer Anton, Soldat im 3. Tiroler Kaiserjäger-Regiment, geboren am 14. Oktober 1874 in Bauschwenden, Gde. Nöthenbach. In den Jahren 1895-97 diente er beim 3. Tiroler Kaiserjäger-Regiment und war dann als Baummeister in Straß, Gde. Sulzberg bei Kempten, beschäftigt. Ende November 1915 zog er in den Kampf. Am 20. Mai 1916 litt er den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Kern Josef, Soldat im 1. Jäger-Batl. Er wurde am 9. Mai 1896 in Hochgreuth, Gde. Westgau, geboren. Bis zu seiner Kriegseinberufung war er in Mönsberg als Bierbrauer beschäftigt. Am 17. Juli 1916 wurde er an die Front abgestellt. Schon nach zwei Wochen opferte er dort sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Merk Alois, Bizfeldwebel und Offiziersstellvertreter in einem bayer. Inf.-Regt., geboren am 24. Nov. 1881 in Waisweil. Bis zu seiner aktiven Militärzeit war er in Mündelheim als Gießer und Former beschäftigt, wohin seine Eltern übersiedelten. Dann nahm er als aktiver Soldat an den Kämpfen gegen die Hereros in Südwest-Afrika teil (sein Bruder Joseph hatte sich freiwillig am China-Feldzug beteiligt), diente 10 Jahre als Unteroffizier bei der Schusuppe und kehrte 1913 nach Deutschland zurück. Als Bizfeldwebel zog er bei Kriegsbeginn gegen Frankreich. Dort wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Bei einem Sturmangriff der Engländer erlitt er am 19. Juli 1916 den Heldentod, eine Witwe und ein Kriegsföhndchen hinterlassend. R. I. P.



Hagg Joseph, Soldat im Jüsilier-Regt. Nr. 122. Er wurde am 15. März 1896 in Urlau, Gde. Herlagshofen, geboren und arbeitete in seiner Heimat als Landwirt, bis er im November 1915 nach Weingarten einberufen wurde. Am 11. Juli 1916 rückte er von dort aus ins Feld. Er opferte am 5. Sept. 1916 sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Lingg Joseph, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., geboren am 6. Dezember 1897 in Neutin. Nachdem er an der Realschule in Lindau im Januar 1915 die Matrikelpflicht abgelegt hatte, trat er als Kriegsfreiwilliger beim 20. Inf.-Regt. ein. Als Unteroffizier kam er nach dem Besuche eines Fahnenjunkerkurses in Döberis am 13. Juni 1916 ins Feld. Schon nach wenigen Tagen, am 24. Juni 1916 mußte er durch einen Granatschuß sein junges Leben lassen. R. I. P.



Hörburger Franz, Soldat im 20. Inf.-Regt., 5. Komp. Er wurde am 26. Sept. 1895 in Aischach geboren und hatte bis zu seiner Einberufung als Käfer in Unterzell bei Jesu gearbeitet. Seit 5. Februar 1915 stand er unter den Waffen, und seit Oktober 1915 war er an der Front. Schon einmal leicht verwundet, litt er am 24. Juni 1916 durch Kopfschuß den Heldentod. R. I. P.



Fetscher Franz Eaver, Soldat im 16. Res.-Inf.-Regt., 9. Komp. Geboren am 14. August 1886 in Schweineberg, Gde. Osterfhwang, war er auf dem elterlichen Honomieanwesen beschäftigt und rückte am 6. November 1915 nach Lindau ein. Von dort aus kam er am 13. Mai 1916 ins Feld. Er fand den Heldentod am 19. Juli 1916. R. I. P.



Guggemos Hans, Gefreiter im 19. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp., geboren am 26. Dez. 1894 in Kranzegg, Gemeinde Rettenberg. Er war bis zu seiner Einberufung am 7. Nov. 1914 die Stütze seiner Mutter in der Bewirtschaftung ihres landwirtschaftlichen Anwesens. Am 21. Jan. 1915 zog er ins Feld. Am 23. Febr. 1915 wurde er leicht verwundet, und im Juli 1915 kam er zum zweiten Male an die Front. Er wurde zum Militärverdienstkreuz 3. Kl. und zur Beförderung vorgeschlagen, doch ist er, noch bevor er die Auszeichnung erhalten konnte, am 16. Juli 1916, durch eine Granate getroffen, den Tod fürs Vaterland gestorben. Mit ihm verlor seine Mutter den zweiten und letzten Sohn durch den Krieg. R. I. P.



Müller Hans, Reservist im 20. Inf.-Regt., Maschinengewehrkomp., geboren am 2. Februar 1890 in Mettenberg. Er diente aktiv 1910—12 beim 12. Inf.-Regt. und war dann in der Gastwirtschaft und Ökonomie seiner Eltern in Petersthal tätig. Am 3. Mobilmachungstage kam er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und erwarb sich für seine Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Kl. und das Militärverdienstkreuz. Wenige Tage nach einem Heimaturlaub ließ er, durch eine Maschinengewehrpatrone in den Kopf getroffen, sein Leben für sein Vaterland. R. I. P.



Schiess, Michael, Soldat im 3. Inf.-Regt. Er wurde in Oberwarltins, Gde. Böhlen, am 5. Juli 1894 geboren und war als Landwirt zu Hause tätig, bis er am 1. Dezember 1914 zu den Waffen gerufen wurde. Am 4. März 1915 kam er zum 12. Inf.-Regt. an die Front. Am 4. November 1915 wurde er verwundet. Geheilt zog er am 16. Juni 1916 wieder ins Feld. Er fand den Heldentod am 5. August 1916. R. I. P.



Gantner Jakob, Soldat im 19. Inf.-Inf.-Regt., 5. Komp. Er wurde in Sellenwang, Gde. Friesenried, am 29. Jan. 1890 geboren. Bevor er am 25. Februar 1915 nach Neu-Ulm einberufen wurde, arbeitete er als Dienstknecht in Wolferschwenden. Anfangs Juli 1915 wurde er ins Feld abgestellt. Seine Tapferkeit wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse anerkannt. Am 30. Juli 1916 schwer verwundet, ist er nach drei Tagen in einem Kriegslazarett verschieden. R. I. P.



Junninger Georg, Soldat im 3. Reserve-Inf.-Regt., geboren am 2. März 1887 in Trunkelsberg bei Pfaffenhausen. Er verdiente sich als Tagelöhner in Kempten seinen Unterhalt, bis er im Herbst 1915 zu den Waffen gerufen wurde. Am 4. Mai 1915 zog er ins Feld, wo er sich das Eisene Kreuz 2. Kl. verdiente. Der Tapfere, von dem noch zwei Brüder im Felde stehen, ist am 21. Aug. 1916 gefallen. R. I. P.



Stüchl Johann, Soldat im 20. Inf.-Regt. Er wurde in Steingädele am 26. Jan. 1890 geboren, diente 1911—13 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war nach seiner Entlassung die Stütze seiner verwitweten Mutter auf deren landwirtschaftlichem Anwesen. Am 2. August 1914 zog er als Krankenträger ins Feld. Am 12. Juni 1916 wurde er durch einen Granatsplitter an der Brust schwer verwundet und verschied nach kurzer Zeit. R. I. P.



Angerhofer Wilhelm, Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt., geboren am 6. April 1894 in Holz, Gde. Vernbeuren. Er war auf dem elterlichen Anwesen beschäftigt, bis er am 25. Febr. 1915 nach München einberufen wurde. Am 1. Mai 1915 wurde er dem 18. Res.-Inf.-Regt. zugeteilt. Er wurde mit dem Militärverdienstkreuz 3. Kl. ausgezeichnet. Wenige Tage nach der Rückkehr aus dem ersten Heimaturlaub ist er am 24. Juli 1916 seinem schon am 13. März 1916 bei Arras gefallenen Bruder im Tode nachgefolgt. R. I. P.



Sagger Josef, Soldat im 15. Inf.-Regt., geboren am 24. Sept. 1890 in Amberg b. Buchloe. Er war bis zu seiner Militärzeit als Schweizer in Wörthhofen beschäftigt gewesen. Seit Oktober 1912 diente er beim 15. Inf.-Regt. und zog mit diesem in den Kampf. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. und dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. Am 26. August 1916 litt er den Heldentod. R. I. P.



Hauber Josef, Ersatzreservist im Inf.-Leib-Regt., geboren am 7. Mai 1894 in Gschwend, Gde. Oberkaufen. Am 5. Mobilmachungstage rückte er von seiner Heimat, wo er bis dahin in der Landwirtschaft beschäftigt gewesen war, nach München ein. Von einer Verwundung geheilt, kam er am 4. Juli 1916 zum zweiten Male an die Front. Schon nach wenigen Tagen, am 15. Juli 1916, starb er den Heldentod. Er ist der dritte Sohn, den die schwer getroffene Familie auf dem Felde der Ehre verlor. R. I. P.



Köllmayer Joseph, Armierungssoldat im 5. Armierungsbatallion. Er wurde am 14. Juli 1889 in Riedholz, Gde. Maierhöfen, geboren und war neben den landwirtschaftlichen Arbeiten als Schreiner zu Hause beschäftigt, bis er im März 1915 einberufen wurde und als Armierungssoldat ins Feindesland kam. Am 14. Juli 1916, seinem Geburtstag, wurde er von einer Granate zu Tode getroffen. R. I. P.



Reiter Leo, Gefreiter im 12. Inf.-Regt. Er wurde am 14. Mai 1894 in Stochheim geboren und war dort mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt, als er am 1. Dezember 1914 unter die Fahnen gerufen wurde. Er wurde im Januar 1915 an die Front abgestellt. Am 29. Juli 1916 wurde er so schwer verwundet, daß er schon am folgenden Tage in einem Feldlazarett verschieden ist. R. I. P.

Peter Dörfler  
Der Weltkrieg im  
schwäbischen Himmelreich  
in billiger Feldausgabe

Vornehme Ausstattung **Mk. 2.-** Bequemes  
Tornisterformat

Josef Kösel'sche Buchhandlung / Kempten im Allgäu

EMIL SAUTER

Gegr. KEMPTEN Fernruf  
1818 175

Kolonial- und  
Materialwaren  
Zigarren · Zigaretten

Erste Allgäuer Glühluft-Kaffeebrennerei  
mit Elektro-Betrieb.

Völkerrecht u. Landkrieg

Von Dr. Hans Stöckle  
206 Seiten kartoniert M. 2.-

Das Buch stellt das Landkriegsrecht systematisch für weitere Völkerverträge und zwar in der hierfür erforderlichen Form, d. h. so dar, daß die Reichslage sofort durch Beispiele aus dem gegenwärtigen Kriege veranschaulicht werden. Das Werk ist zu empfehlen. Prof. Dr. Rehm, Straßburg.

Kempten im Allgäu  
Verlag der Josef Kösel'schen Buchhandlung

Gustav Oßwald, Kempten

Rathausplatz 15 und Gerberstraße

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung

Vertreter der Wanderer-Fahrrad-Werke A-G. Schönau bei Chemnitz.

Fachmännische Reparatur-Werkstätte mit Elektro-Betrieb.

# ALPURSA

Chocolade u. Cacao



der  
Alpursa-Werke  
Biessenhofen ~ Allgäu ~